

**Rosa Diketmüller****REZENSION****Interkulturalität im Sport aus verschiedenen Facetten betrachtet – Rezension zweier aktueller Publikationen**

Benn, T., Pfister, G., & Jawad, H. (Eds.). (2011). *Muslim Women and Sport* (International Studies in Physical Education and Youth Sport). London: Routledge. (278 S., ISBN: 978-0-415-49076-4)

Huh, Y.-S. (2010). *Interkulturelle Bewegungs- und Sporterziehung. Problemstellungen, Grundlagen, Vermittlungsperspektiven*. Hohengehren: Schneider. (387 S., ISBN: 978-3-8340-0771-1)

Das Thema Interkulturalität könnte aktueller nicht sein angesichts der intensiven Debatten über Interkulturalität, die in der letzten Zeit in Österreich und in Deutschland geführt wurden. Das Resümee prominenter PolitikerInnen, „Multikulti sei in Deutschland absolut gescheitert“<sup>1</sup> verdeutlicht, wie schwierig dieses Thema für Politik und Gesellschaft zu sein scheint.

Wie auch immer das Thema diskutiert wird, unisono zeichnet sich verstärkt die Bedeutung ab, die dem interkulturellen Lernen in Schule und Ausbildung bei der Suche nach Lösungsansätzen zukommt: Schule wird als jener Ort identifiziert, an dem interkulturelle Kompetenzen erworben werden und die Basis für Integration gelegt wird. Bildung wird demnach zum Schlüssel für den Erfolg von Integration.

Es stellt sich daher auch die Frage, inwieweit Lehrerinnen und Lehrer für diese Aufgabe gerüstet sind, inwiefern die Thematik des interkulturellen Lernens bereits Thema der Sportwissenschaften ist und von welchen Grundannahmen und Grundverständnissen in den hier geführten Debatten ausgegangen wird. Angesichts der aktuellen und sehr konträr geführten (politischen) Diskussion ist von großem Interesse, wie sich die Scientific Community in diesem Themenfeld positioniert und welche Bedeutung dem Sport und der schulischen Bewegungserziehung für die Umsetzung zugeschrieben wird: Die Latte liegt hoch angesichts des oftmals gepriesenen völkerverbindenden und friedensstiftenden Sports, der jenseits aller Sprachen zu funktionieren scheint und der diese Werte bei den Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften aller Welt sehr augenscheinlich hervorhebt. Es gibt sie, diese positiven Beispiele gelungener Integration im oder durch den Sport, die auch vielen anderen Migrant(inn)en Hoffnung machen, wie beispielsweise die in Österreich sehr

<sup>1</sup> Angela Merkel am 16.10.2010 bei einem Kongress der Jungen Union in Potsdam. Online unter: <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/2519676/merkel-multikulti-deutschland-gescheitert.story>

bekannten Geschwister Mirna und Dinko Jukic oder ein Ivica Vastic. Dass dem Sport diese Meriten jedoch nicht per se zugeschrieben werden können, sondern ein sehr zielgerichtetes pädagogisches Bemühen samt Vermittlungswegen und interkulturellem Verständnis nötig ist, aus multikulturellem Nebeneinander ein interkulturelles Miteinander umzusetzen, haben kritische Autor(inn)en sehr nachdrücklich belegt (u. a. Sonnenschein, Gebauer, Erdmann, Gieß-Stüber, Thiele u. a. in Erdmann, 1999).

Umso erfreulicher sind zwei aktuelle Publikationen, die Aufschluss über den Stand der wissenschaftlichen Debatte liefern. Während Yoon-Sun Huh sehr akribisch die interkulturelle Bewegungs- und Sporterziehung insbesondere im deutschsprachigen Raum aufarbeitet, bestehende Probleme identifiziert und nach Vermittlungsperspektiven fragt, stellen Benn, Pfister und Jawad die Frage danach, wie muslimische Frauen in verschiedenen Ländern der Welt Bewegungsgelegenheiten nachgehen (können) und welche Rahmenbedingungen in den verschiedenen Ländern, Kulturen und Gesellschaften die Teilnahme von Mädchen und Frauen im schulischen und im außerschulischen Sport beeinflussen.

„Most difficult multicultural dilemmas in sport concern minority women and not men“. (Walseth, & Fasting, 2003).

*Muslim Women and Sport* ist eine Sammlung an Zugängen, wie Menschen ihr Leben in verschiedenen Situationen konstruieren und leben. Die Autorinnen, die in diesem Herausgeberwerk zur Sprache kommen, stammen aus 14 verschiedenen Ländern: Bahrain, Bosnien Herzegowina, Dänemark, Ägypten, Deutschland, Iran, Irak, Marokko, Oman, Südafrika, Syrien, Türkei, Vereinigte Arabische Emirate und Großbritannien. Dies ist die erste internationale Publikation im Bereich Bewegungserziehung und Sportwissenschaft, die sich diesem intersektoralen Thema von Frauen, Sport und Religion vor dem Hintergrund vielfältiger kultureller Kontexte widmet.

Sich mit Frauen, Islam und Sport auseinanderzusetzen, bedeutet auch, Machtdiskurse und Geschlechterverhältnisse aus politischer Perspektive in den Blick zu nehmen. Hier zeigen sich die besonderen Spannungen zwischen religiösen und säkularisierten Werten sowie allgemeinen Menschenrechten und kulturellen Realitäten mit ihren (z. T. nicht zu akzeptierenden) inhumanen Maßnahmen auf Basis kultureller Traditionen. Um Verständnis zu fördern, wurden in den vorliegenden Artikeln sowohl islamische Studien als auch soziokulturelle Zugänge für die Analyse und Interpretation der Daten herangezogen. Mit dem Fokus auf den Erfahrungen muslimischer Frauen war es Anliegen dieses Readers, einen Einblick in die unterschiedlichen Situationen, Geschichten und Nuancen der Machtverhältnisse zu erhalten, die die Alltags- und Bewegungswelten von Mädchen und Frauen beeinflussen und oft auch beeinträchtigen.

Dieses Buch ist der Versuch, den Dialog zwischen Religionen, Kulturen und Nationalitäten anzuregen und die Welt der „Anderen“ besser verstehbar zu machen. Die Autorinnen haben unterschiedliche religiöse und ideologische Orientierungen, verschiedene Lebensgeschichten und -situationen. In einem gemeinsamen partizipativen Prozess im Rahmen einer Forschungswoche in Oman entwickelten die Forscherinnen das Grundkonzept des Herausgeberwerkes unter der Prämisse der Verbesserung der Möglichkeiten zur Teilnahme muslimischer Mädchen und Frauen an Sport

und Schulsport. Ein wichtiges Kommitment stellte die Verabschiedung einer gemeinsamen „Accept and Respect“-Deklaration (S. 5; ebenso unter: [www.iapesgw.org](http://www.iapesgw.org)) dar, die darauf basiert, dass Frauen unterschiedliche religiöse Präferenzen für die Sportteilnahmen haben. Gleichzeitig ist die Unterscheidung essenziell zwischen Islam als Religion einerseits und jenen kulturellen Überlagerungen andererseits, die die Lebensmöglichkeiten und das Verständnis in der Welt massiv beeinträchtigen und zerstören können.

Das Buch ist in vier Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt widmet sich den zugrundeliegenden Perspektiven. Basierend auf dem Statement über die Wichtigkeit von Sportunterricht und Bewegungsaktivitäten für alle Mädchen und Buben, Männer und Frauen (Dagkas, Jahromi, & Talbot) wird explizit darauf hingewiesen, dass der Islam als Religion Bewegungsaktivitäten von Frauen unterstützt und Behinderungen und Beeinträchtigungen vielmehr aus den kulturellen Überlagerungen abgeleitet werden. Diese Unterscheidung kann Frauen unterstützen, daraus Möglichkeiten der Veränderung abzuleiten und einzufordern (Jawad, Al-Sinani, & Benn). Am Beispiel der Situation muslimischer Frauen in Dänemark stellt Pfister dar, wie Teilnahme und Verweigerung von Frauen mit Migrationshintergrund aus einer sozial-kulturellen Perspektive interpretiert werden können.

Der zweite Abschnitt eröffnet Einblicke in die Situation in verschiedenen Ländern wie Bahrain (Al-Ansari), Deutschland (Kleindienst-Cachay), Iran (Jarohmi), Oman (Al-Sinai & Benn), Syrien (Karfoul) und der Türkei (Koca & Hacisoftaoglu). Diese Texte liefern Information über die Situation in den Ländern und ihre historischen Entwicklungsverläufe, die Einfluss auf das Alltagsleben der Frauen haben sowie über die jeweils aktuelle Situation muslimischer Mädchen und Frauen in Sport und Schulsport.

Vier Fallbeispiele füllen den dritten Abschnitt. Gieß-Stüber, Kremers, Luft und Schaller untersuchten, wie muslimische und christliche Palästinenserinnen gemeinsam in einem Fußballdamennationalteam agieren. Essa, eine muslimische Autorin aus Südafrika, zeigt die Erfahrungen muslimischer Mädchen im Schulsport und in anderen Sportsituationen auf. Die Geschichte einer muslimischen Judoka aus der Türkei verdeutlicht, welche Identitätskonflikte sie als muslimische Athletin in einem säkularisierten Land mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung und dem Verbot, den Hijab zu tragen, zu bewältigen hat (Koca & Hacisoftaoglu). Das Fallbeispiel einer Frau mit Lernschwäche aus den Vereinigten Arabischen Emiraten zeigt auf, wie Kultur, Behinderung und Geschlecht sehr maßgeblich Lebens- und Bewegungsalltag beeinflussen (Gaad).

Der vierte Abschnitt beinhaltet besondere nahegehende Geschichten: Ibrahimbegovic-Gafic berichtet, wie sich die Kriegssituationen in Bosnien-Herzegowina auf die Frauen auswirkten und wie Sportnetzwerke Mädchen und Frauen während und nach dem Krieg unterstützt haben, wodurch neue Lebensperspektiven ermöglicht wurden. Aus Marokko erzählt El Faquir von den unvermuteten Erfolgsgeschichten dreier Olympionikinnen, deren Leben vom Sport sehr positiv beeinflusst wurde, selbst in einem in der westlichen Welt als sehr konservativ und repressiv gegenüber Frauen eingeschätzten islamischen Land. Sehr nachdenklich stimmt der Artikel von Al-

Wattar, Hussein und Hussein über die Erzählungen von fünf Frauen in Führungspositionen in Sport und Schulsport aus dem Irak, die über die schwierige aktuelle Situation und Position von Frauen im Sport und von der Zerstörung einer ehemals sehr starken Frauensportbewegung berichten.

Dieses Buch bietet einen spannenden, bislang nichtvorliegenden Einblick in die Situation von Mädchen und Frauen im Sport in verschiedenen Ländern, zusammengetragen und berichtet von Frauen, die selbst in diesen Ländern leben und arbeiten und zum Teil selbst Muslima sind; aus Ländern, die islamisch sind, Ländern mit der Sharia als Gesetzgebung, Ländern mit muslimischer Mehrheit als auch mit Muslim(inn)en in der Minderheit; aus Ländern, die erst am Beginn stehen, Sportmöglichkeiten für Frauen zu eröffnen sowie Ländern, wo nahezu das gesamte Sportangebot für alle offensteht, muslimische Frauen diese jedoch aus verschiedensten Gründen nicht aufgreifen und nützen. Diese vielfältigen Sichtweisen und Erzählungen erweitern sehr nachdrücklich das oft verkürzte Bild über muslimische Frauen im Sport.

Sport zu treiben und als schulisches Fach allen Mädchen und Frauen zugänglich zu machen, ist noch lange nicht selbstverständlich. Das besondere Verdienst dieses Herausgeberwerkes ist die Unterstützung bei der Herausbildung einer interkulturellen Kompetenz (Weidemann, Straub & Nothnagel, 2010, S. 19), indem es zur Erweiterung des Verständnisses fremdkultureller Handlungszusammenhänge beiträgt.

Das Werk von Huh über *Interkulturelle Bewegungs- und Sporterziehung* widmet sich bereits einem nächsten Schritt, der ausgehend von Problemstellungen und Grundlagen sich mit der Frage der Vermittlung interkulturellen Lernens in der Bewegungserziehung auseinandersetzt und nach fachdidaktischen Beispielen und Lösungen sucht. Dabei fokussierte die Autorin neben dem deutschsprachigen Raum kontrastierend jenen der eigenen Herkunftskultur Südkorea.

Sehr akribisch arbeitete sie die verschiedenen sozial- und erziehungswissenschaftlichen Voraussetzungen auf und konstatiert, dass die Entwicklung der erziehungswissenschaftlichen Fachrichtung Interkulturelle Pädagogik noch keineswegs abgeschlossen ist. Einzelergebnisse seien theoretisch noch nicht systematisch zusammengeführt worden und die fachdidaktische Bearbeitung von Themen interkulturellen Lernens sei sehr lückenhaft.

Bei genauerer Betrachtung finden sich innerhalb der Sportwissenschaften durchaus einige Beiträge, die sich verschiedenen Ansätzen zuordnen lassen: Im Kontext eines gesellschaftsorientierten Ansatzes der „Integration durch Sport“ (1) finden sich Arbeiten, die gesellschaftspolitischen Bestrebungen im Problemfeld der Migration sehr nahestehen (Abel, Adolph, Böck; DSB). Es wird dabei von einem eher funktionalen, gesellschaftlich-politisch orientierten Problemverständnis im Kontext von Migration/Integration ausgegangen. Integration sollte demnach über Sportpartizipation bzw. Beitritt zu Sportvereinen erreicht werden. Kritiker(innen) sprechen dabei jedoch eher von Assimilation als von Integration, wonach insbesondere die Übernahme von Werten und Normen der Aufnahmegesellschaft mit dem gängigen Leistungs- und Wettkampfprinzip forciert werden sollte.

Die zweite Grundrichtung „Interkulturelle Bewegungserziehung“ (2) bezieht eine Gegenposition zum klassischen Integrationskonzept im Sport und geht von Sport als einem kulturspezifisch westlichen bzw. eurozentristischen Phänomen aus (Erdmann, Thiele, Gieß-Stüber). Interkulturelles Lernen müsse mehr von subjektbezogenen Zielen her begründet werden und emanzipatorisch soziale Ziele in den Vordergrund stellen.

Die „phänomenorientierte Position interkulturellen Lernens“ (3) setzt vorwiegend bei den konkreten Erscheinungsformen der Bewegung bzw. des Spiels als Bedeutungsträger für das interkulturelle Lernen an, das als grundständige Bildungsaufgabe gesehen wird (u. a. Beckers, Dietrich, Tiwald, Weinberg, Zacharias, Eichler). Die Bedeutungsmomente sollten in praktisch-reflexiven Vermittlungsprozessen entschlüsselt und mit vertrauten Bewegungskulturen kontrastiert werden. „Durch die Erfahrung des Fremden im Spiegel des Vertrauten sollen „grundlegende“ Kultureinsichten und interkulturell relevante Kompetenzen wie Verstehen, Verständnis, Differenzierungsfähigkeit, Toleranz erreicht werden“ (S. 115). Exemplarische Vermittlungsbeispiele finden sich insbesondere im Thema Spiel.

Im dritten Kapitel spürt Huh allgemeinpädagogischen Zielen nach, die sie unter dem interkulturell relevanten Begriff „Menschenbildung“ subsumiert (S. 148) und aus dem Vergleich westlicher und östlicher Philosophie- und Pädagogikansätze ableitet.

Aufbauend auf der Diskussion bewegungs- und sportpädagogischer Grundlagen stellt die Ausarbeitung der didaktischen Perspektiven und Aspekte den Hauptteil der Qualifikationsarbeit von Huh dar, um das Forschungsdesiderat der fachdidaktischen Umsetzung zu schließen. Zentrale Vermittlungsziele liegen demnach in „Ich-Identität und Sozialkompetenz“, „Sinneswahrnehmung, Gefühl und Urteilskraft“ sowie in den „Bewegungserfahrungen und Handlungskompetenzen“ mit exemplarischen Bereichen, die in Abhängigkeit von den Handlungsfeldern Schule und Verein sowie auf konkrete Zielgruppen- und Adressatenperspektiven hin zu adaptieren sind. Bei den Themen und Inhalten wird nach den Feldern Sport, Spiel, Ausdruck und Gesundheit differenziert, die mit sehr detaillierten Umsetzungsbeispielen versehen sind. Methodisch wird das dialektische Vermittlungskonzept präferiert, da es im Dreischritt *Ansatz bei Vertrautem* über Auseinandersetzung mit dem Fremden hin zu *Vernetzungen und Entwicklungen* „*kulturschöpferischer Akte*“ aufgebaut ist.

Das abschließende Kapitel setzt sich mit Vermittlungsmodellen und der Praxis interkultureller Bewegungs- und Sporterziehung auseinander. Exemplarische bewegungs- und sportpädagogische Themen werden nach den Kriterien Problemstellung (A), didaktische Vorüberlegungen (B) und Darstellung des konkreten Vermittlungsbeispiels nach dem oben genannten dialektischen Dreischritt (C) vorgestellt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dieses Buch von Huh einen sehr detailreichen und strukturierten Einblick in den vorwiegend deutschsprachigen Diskurs über interkulturelles Lernen im Kontext von Bewegung, Spiel und Sport mit Kontrastierungen durch östliche Denkrichtungen bietet. Die vorhandenen theoretischen Arbeiten und Praxisbeispiele zu systematisieren und in einer interkulturellen Bewegungs- und Sporterziehung zu verorten, war Hauptanliegen der Arbeit. Mit dem Ansatz, ein übergreifendes Vermittlungsmodell zu konzipieren, konnte die Bedeu-

tung einzelner Praxisbeispiele für interkulturelles Lernen nochmals geschärft werden und stellt so einen gewinnbringenden Mehrwert für die Vermittlung interkultureller Kompetenz im Feld Bewegung, Spiel und Sport dar.

Beide Werke – so unterschiedlich ihre Detailanliegen auch sind, basieren auf der positiven Bedeutung des Sports für alle Menschen. Christine Shelton's Wunsch anlässlich der Präsentation der „Accept and Respect“-Deklaration möchte ich für alle Autor(inn)en des Buches von Benn, Pfister und Jawad, für Huh und für all jene Personen ausweiten, die sich für ein friedliches und wertschätzendes Miteinander der Menschen dieser Welt jenseits von Religion und Kultur in Bewegung und Sport einsetzen:

„I think what you are doing is a great thing and I wish you courage because people in some parts of the world have suffered in speaking out on this topic. Remember we (...) applaud and support you in this effort.“ (Benn, Pfister, & Jawad, 2011, S. 8)

## **Literatur**

- Benn, T., Pfister, G., & Jawad, H. (Eds.). (2011). *Muslim Women and Sport* (International Studies in Physical Education and Youth Sport). London: Routledge.
- Erdmann, R. (Hrsg.). (1999). *Interkulturelle Bewegungserziehung* (Brennpunkte der Sportwissenschaft, 19). St. Augustin: Academia.
- Huh, Y.-S. (2010). *Interkulturelle Bewegungs- und Sporterziehung. Problemstellungen, Grundlagen, Vermittlungsperspektiven*. Hohengehren: Schneider.
- Walseth, K., & Fasting, K. (2003). Islam's view on physical activity and sport. *International Review for the Sociology of Sport*, 38(3), 45-50.
- Weidemann, A., Straub, J. & Nothnagel, S. (Hrsg.). (2010). *Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch*. Bielefeld: Transcript.